

...geschüttelt – egal: „Es gibt ganze Generationen von Kinogän-
 die noch nie einen Bond gesehen haben – was sollen die mit dem
 Martini schon anfangen?“, sagt Daniel Craig. – Foto: Sony/AP



terte das Morden

terter Doku „Waltz With Bashir“ an den Libanonkrieg

lich als den ersten animier-
 dokumentarfilm. „Erinnerung
 zeichnen. Wie Marjane Satrapi, die
 in mit „Persepolis“ ihre eigene Ge-
 schichte und damit verknüpft die
 des Trans zeigte, wählt Folman die
 gezeichneten Bilder. Allerdings be-
 gegnet sein Film dem Thema nicht
 wie Satrapi mit viel schwarzem
 und aufmüpfigem Humor, sondern
 um Schluss doch noch den
 alten Schrecken der damals
 ignisse illustriert – kein Ar-
 tential gibt, hat Folman die
 rungen visualisiert. Nahtlos
 assiert sind.“

Visionen einer Hölle auf Erden

ihre Uniformen anlegen und wie
 Kampfmaschinisten zu ihrem Ein-
 Post: ein Stofftier, ein Fotoapparat,
 ein Brief – und eine Landkarte von
 Bayern, auf der ein roter Punkt ein-
 gezeichnet ist. Wo genau dieser
 Punkt liegt und was er markiert,
 weiß die junge Japanerin zunächst
 nicht. Dennoch macht sich Aki auf
 den Weg nach Deutschland – in der
 sich selbst. Johannes sieht sich
 durch Aki's Aufnahmen mit einem
 Teil seiner Vergangenheit konfron-
 tiert, den er am liebsten für immer
 verschwiegen hätte – der ihn aber
 zugleich seiner Frau und seinem
 Sohn wieder näher bringt.

im Stil von Richard Link-
 IL/D/F 2008, Regie: Ari Folman,
 87 Minuten, frei ab 12 Jahren.



– Foto: Pandorafilm/dpa

en durchqueren einen Fluss vor brennenden Häusern: Der Film
 mit Bashir“ thematisiert das Massaker von Sabra und Schatila aus
 respektive des Regisseurs Ari Folman, der zu jener Zeit als israeli-
 soldat im Libanon stationiert war.

Weise inszeniert, nutzt dabei aller-
 dings die neuen technischen Er-
 rungschaften.

*Es gibt keine klassische „Mein-
 Name-ist-Bond“-Vorstellung
 mehr, keine geschüttelten Marti-
 nis und nur noch eine Liebesze-
 ne – fehlt da nicht etwas?*

Das Gespräch führte
 Dieter Orkwald.

Alles wird anders

„Der rote Punkt“ eröffnet heute das Filmfestival Passau



Aki (Yuki Inomata) macht sich auf eine außergewöhnliche Reise, um
 ihrer Vergangenheit auf die Spur zu kommen. – Foto: Filmfest Passau

fest – und je mehr sie sich dem ro-
 ten Punkt nähert, desto mehr wird
 sie selbst zum Orientierungspunkt
 für ihre Gastgeber. Das Bedürfnis,
 Aki zu helfen, zwingt die Webers,
 ihre eigenen Kämpfe einzustellen:
 Elias steigt zum ersten Mal von sei-
 nem Motorrad ab, um sich um je-
 mand anderen zu kümmern als
 sich selbst. Johannes sieht sich
 durch Aki's Aufnahmen mit einem
 Teil seiner Vergangenheit konfron-
 tiert, den er am liebsten für immer
 verschwiegen hätte – der ihn aber
 zugleich seiner Frau und seinem
 Sohn wieder näher bringt.

Annäherung braucht Zeit, und
 die Kamera lässt sie den Darstel-
 lern auch. Kremer und Klaus füllen
 den Raum der langen Einstellun-
 gen mit einer überzeugend
 schmerzhaften Darstellung der Va-
 ter-Sohn-Krise. Der überaus star-
 ken Yuki Inomata genügt gar eine
 leichte Verengung der Augen, der
 Anflug eines Lächelns, eine mini-
 mal veränderte Körperhaltung, um
 über Szenen hinweg nahezu
 stumm zu erzählen.

Aki findet schließlich, was sie
 sucht: Eine Erinnerung an ihre Fa-
 milie, die sie als Kleinkind durch
 einen Unfall verlor. Erleichtert
 macht sie sich auf die Heimreise,
 im Rücken die verstörten Blicke
 derer, für die die Suche nach einan-
 der nun erst begonnen hat. Ein be-
 drückender Film ist „Der rote
 Punkt“ dennoch nicht – eher eine
 kluge, leise Erinnerung daran, dass
 alles auch wieder anders werden
 kann. *Katrina Burkert*

Metropolis-Kino, Beginn 19.30
 Uhr. Karten im Kino; Info unter
www.filmfestpassau.de.